SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die Lebensqualität der Kinder in Deutschland: Ergebnisse der 3. World Vision Kinderstudie

Hurrelmann, Klaus; Andresen, Sabine; Schneekloth, Ulrich; Pupeter, Monika

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Hurrelmann, K., Andresen, S., Schneekloth, U., & Pupeter, M. (2014). Die Lebensqualität der Kinder in Deutschland: Ergebnisse der 3. World Vision Kinderstudie. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, *9*(3), 383-391. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-409698

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Kurzbeitrag

Die Lebensqualität der Kinder in Deutschland: Ergebnisse der 3. World Vision Kinderstudie

Klaus Hurrelmann, Sabine Andresen, Ulrich Schneekloth, Monika Pupeter

1 Die dritte „World Vision Kinderstudie"

Seit 2007 erscheinen in Deutschland alle drei Jahre die „World Vision Kinderstudien". Die jüngste wurde vor wenigen Monaten publiziert (vgl. *World Vision Deutschland* 2013). Befragt wurde eine repräsentativ zusammengestellte Stichprobe von 2.535 Kindern im Alter von 6 bis 11 Jahren. Die Kinder wurden persönlich-mündlich durch geschulte Interviewerinnen und Interviewer zu Hause befragt. Zusätzlich wurde ein Elternteil um ergänzende Auskünfte zu Herkunft und sozialer Lage der Familie gebeten. Der qualitative Teil der Studie stützt sich auf 12 Interviews mit Kindern dieser Altersgruppe, die zwischen eineinhalb und drei Stunden dauerten. Die Studien werden vom gemeinnützigen Kinderhilfswerk World Vision Deutschland e.V. in Auftrag gegeben und von einem unabhängigen Wissenschaftlerteam geleitet. Die Erhebungs- und Auswertungsarbeiten führt TNS Infratest Sozialforschung durch.
Ebenso wie die vorangegangenen beiden geht auch die 3. World Vision Kinderstudie von der Philosophie aus, Kindern eine Stimme zu geben. Methodisch werden die Ansätze der internationalen Organisationen UNICEF und OECD aufgenommen, die am Konzept der Lebensqualität und insbesondere des Wohlbefindens von Kindern ansetzen und dieses in der Form von Indikatoren operationalisieren. Diese Konzepte werden für die Zwecke der deutschen Studien weiterentwickelt und modifiziert. Der erkenntnistheoretische Anspruch ist es, Kinder als Expert/-innen ihrer Lebenswelt und ihrer Gefühle, Meinungen und Erfahrungen zu dieser Lebenswelt zu behandeln. Die Kinder selbst, und nicht ihre Eltern oder Erzieher/-innen, werden als Informationsgeber und Interpreten ihrer Lebenswelt verstanden.

2 Die Konzepte Lebensqualität und Wohlbefinden in der Kindheitsforschung

Die Konzepte Lebensqualität und Wohlbefinden sind nicht nur an wissenschaftliche Fragen anschlussfähig, sondern haben auch für politische und pädagogische Handlungsfelder große Bedeutung. Sie stehen für ein umfassendes Verständnis der Beschaffenheit der Lebenssituation, des Wohlstands und der Teilhabe eines Kindes an der Gesellschaft. Wohl-

Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/
Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research Heft 3-2014, S. 383-391

befinden geht über „Kindeswohl“ hinaus und schließt den Schutz des Kindes und die Kinderrechte und damit auch die Partizipation und Handlungsfähigkeit von Kindern ein. Damit rückt das Kind als Subjekt mit eigenen Rechten in den Mittelpunkt. Als solches ist es zwar auf Fürsorge, Schutz und Bildung durch Erwachsene angewiesen, aber es hat auch einen eigenständigen Status.
In der Regel wird Wohlbefinden als multidimensionales Konzept verstanden (vgl. *Minkkinen* 2013). Das heißt, mehrere Dimensionen bilden das Konzept ab, zum Beispiel materielle Ressourcen, Bildung, Gesundheit und soziale Beziehungen. Während die Dimensionen also das Konzept des Wohlbefindens insgesamt definieren und systematisch rahmen, dienen die einzelnen Indikatoren, die den Dimensionen zugeordnet werden, der Konkretisierung und Messung. So untersucht UNICEF seit 2007 regelmäßig das Wohlbefinden von Kindern in 29 reichen Industrienationen, und der jährliche Bericht „State of the World’s Children“ geht auf Aspekte des Wohlbefindens in allen Regionen der Welt ein (vgl. *Bradshaw* u.a. 2012). Bei der Erfassung des subjektiven Wohlbefindens wird an etablierte psychologische Forschungen, etwa die „Quality of Life“-Forschung, angeschlossen.

3 Die Konzepte Wohlbefinden und Gerechtigkeit

Während in der ersten Studie 2007 Wohlbefinden anhand von drei Dimensionen, nämlich 1. der Zufriedenheit mit der Freiheit, die Eltern gewähren, 2. der Zufriedenheit mit der Anzahl der Freund/-innen und der Qualität der Freundschaften, sowie 3. dem allgemeinen Wohlbefinden in der Schule definiert wurde, haben wir diesen Ansatz in den nachfolgenden Studien in einen komplexeren Rahmen gestellt. Dabei orientierten wir uns an modernen sozialisationstheoretischen Ansätzen (vgl. *Andresen/Hurrelmann* 2010) und dem Capability Approach in der Kinderforschung (vgl. *Andresen/Hurrelmann/Fegter* 2010).

Erfassung des Wohlbefindens: Bei der Konzeption des kindlichen Wohlbefindens 2013 haben wir an unsere beiden früheren Studien angeschlossen und zusätzlich die oben skizzierte internationale Diskussion mit aufgenommen. Folgende Dimensionen bilden das Konzept des Wohlbefindens in der World Vision Kinderstudie ab:

- Fürsorge durch die Elternteile/Eltern, gemessen an der Zeit, die sie für die Kinder da sind;
- Freiheiten im Alltag, gemessen daran, wie zufrieden Kinder mit den durch ihre Eltern gewährten Freiheiten sind;
- Anerkennung und Mitbestimmung, gemessen daran, wer nach ihrer Erfahrung ihre Meinung respektiert und wie sie in Alltagsentscheidungen einbezogen werden;
- Generelle Zufriedenheit mit den Institutionen, gemessen an der Zufriedenheit in der Schule und im Hort;
- Freizeit, gemessen an der Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten;
- Freundschaften zu anderen Kindern, gemessen an der Zufriedenheit mit dem Freundeskreis;
- Subjektives Wohlbefinden, gemessen an der generellen Lebenszufriedenheit

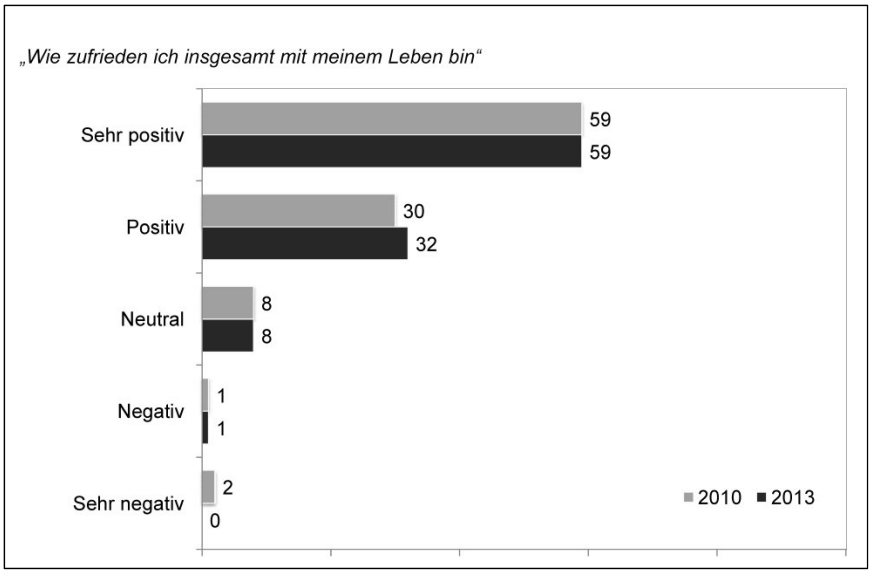
Das Konzept des Wohlbefindens geht mit Vorstellungen vom „guten Leben", einer „guten Kindheit" und gerechten Verhältnissen einher. Kinder selbst bringen Wohlbefinden ebenso wie die Unterschiede zwischen arm und reich stets mit einer Vorstellung von Gerechtigkeit in Verbindung. Diese Erfahrungen aus den ersten beiden World Vision Kinderstudien ebenso wie die kritischen Diskussionen zur Familienpolitik oder zu Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten von Kindern haben uns dazu bewogen, das Thema Gerechtigkeit in der 3. Studie besonders zu akzentuieren.

Erfassung des Gerechtigkeitsempfindens: Im Zentrum der Studie steht die Frage, was Kinder zwischen sechs und elf Jahren als gerecht bzw. ungerecht empfinden. Schon aus den früheren Interviews wurde deutlich, dass Gerechtigkeit oder Fairness den Kindern am Herzen liegt und von ihnen ganz unterschiedlich – manchmal abstrakt-philosophisch, manchmal sehr konkret und alltagsnah – besprochen wird. Wir haben versucht, „Gerechtigkeit" möglichst nah an der Erfahrungswelt der Altersgruppe zu operationalisieren. Dazu haben wir uns auch an ausgewählten gerechtigkeitstheoretischen Positionen orientiert. Was nehmen Sechsjährige, was Zehnjährige in der Familie, im Umgang mit Gleichaltrigen, in der Schule als gerecht und ungerecht wahr? Wie empfinden sie bestimmte Situationen und Verhältnisse? Wie beurteilen sie gesellschaftlich gesetzte Maßstäbe und wie wirken sich diese auf ihre Lebenswelt aus? Schließlich interessiert uns ausgehend von den Ergebnissen, welche Hinweise sich daraus für die konkrete Umsetzung der Kinderrechte in allen Lebensbereichen der Kinder ergeben. Auf dieser Basis haben wir für den Fragebogen gerechtigkeitstheoretisch orientierte Fragen entwickelt.

4 Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden der Kinder

Ziel der empirischen Erhebung auf der Basis der repräsentativen Stichprobe der Sechs- bis Elfjährigen in Deutschland war es, das Empfinden der Kinder von Situationen, Konflikten und sozial bedingten Ungleichheiten als gerecht oder ungerecht zu rekonstruieren und Bezüge zum Wohlbefinden und den sozialen Lebenslagen von Kindern herzustellen. Die Frage an die Kinder lautete: *„Und wie zufrieden bist du insgesamt mit deinem Leben"*? Antworten konnten die Kinder mit Hilfe einer 5-stufigen Smiley-Skala (s. Abb. 1).[1]

Abb. 1: Eigenes Wohlbefinden von Kindern im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland (Angaben in %)

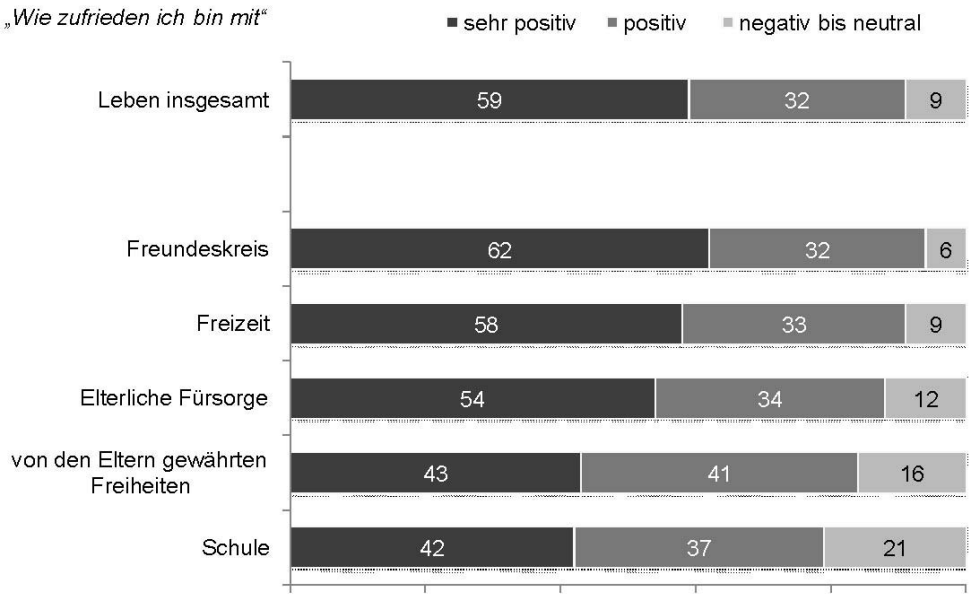


Quelle: World Vision Deutschland 2013, S. 51

Wie die Ergebnisse zeigen, hat die von den befragten Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren berichtete Zufriedenheit mit dem eigenen Leben seit der letzten World Vision Kinderstudie 2010 noch einmal leicht zugenommen. Auch in der aktuellen Kinderstudie 2013 äußern sich 59% der Kinder sehr positiv und weitere 32% (im Vergleich zu 30% im Jahr 2010) positiv.[2] Nicht mehr als 8% bewerten ihre Lebenszufriedenheit neutral und sogar nur noch 1% explizit als negativ. Die Zufriedenheit ist stark von der sozialen Herkunftsschicht abhängig: Je niedriger die Positionierung, desto größer die Unzufriedenheit. In der untersten Herkunftsschicht beeinträchtigen vor allem Armut und/oder Arbeitslosigkeit der Eltern, Aufwachsen in einer Alleinerziehenden-Familie und der Eindruck, unter einem Defizit an Zuwendung durch die Eltern zu leiden, die Zufriedenheit.

Ein Blick auf die Bewertungen der Kinder für wichtige Bereiche ihres alltäglichen Lebens ergibt klare Unterschiede. Am höchsten ist die Zufriedenheit mit dem Freundeskreis (94% positiv) und ihrer Freizeit (91% positiv), und auch die elterliche Fürsorge wird von den Kindern insgesamt sehr positiv bewertet (88% positiv). Mit 84% äußern sich noch etwas mehr Kinder als 2010 sehr positiv oder positiv zu den von den Eltern gewährten Freiheiten, immerhin 16% bewerten diese aber negativ bis neutral. Eine positive Bewertung der Schule liegt bei 79% der Kinder vor, 21% äußern sich hier negativ bis neutral, was dem höchsten relativen Anteil an negativen bis neutralen Bewertungen entspricht (s. Abb. 2).

Abb. 2: Eigenes Wohlbefinden von Kindern im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland nach Bereichen (Angaben in %)

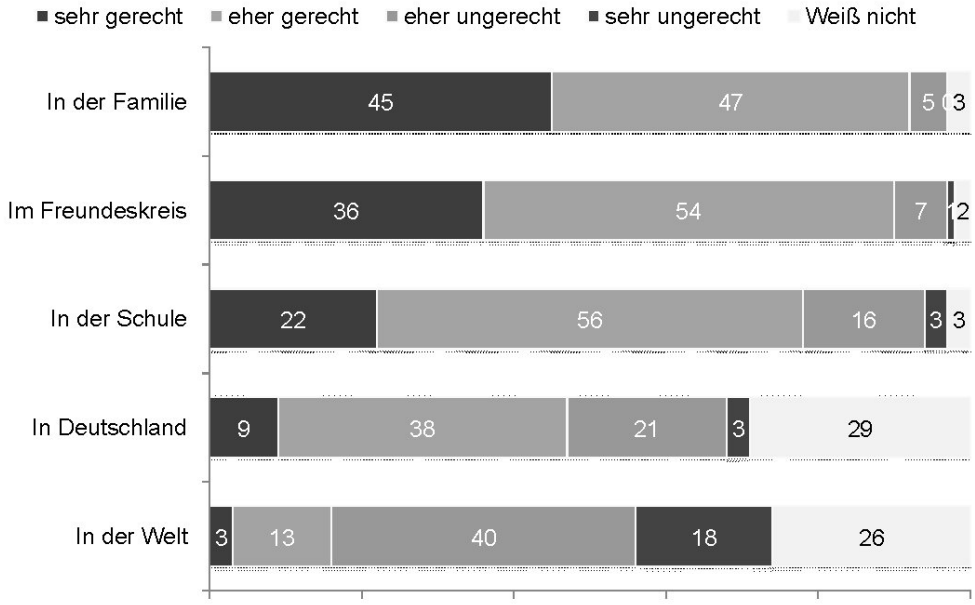


Quelle: World Vision Deutschland 2013, S. 53

5 Das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder

Die Kinder wurden außerdem befragt, wie es aus ihrer Sicht ganz generell um die Gerechtigkeit in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule sowie in Deutschland und in der ganzen Welt bestellt ist. Als Antwort- und Bewertungsmöglichkeit haben wir hierzu eine 4-stufige Smiley-Skala vorgelegt („sehr gerecht“, „gerecht“, „eher ungerecht“, „ungerecht“). Abbildung 3 zeigt die Ergebnisse.

Abb. 3: Einschätzung der generellen Gerechtigkeit durch Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland (Angaben in %)

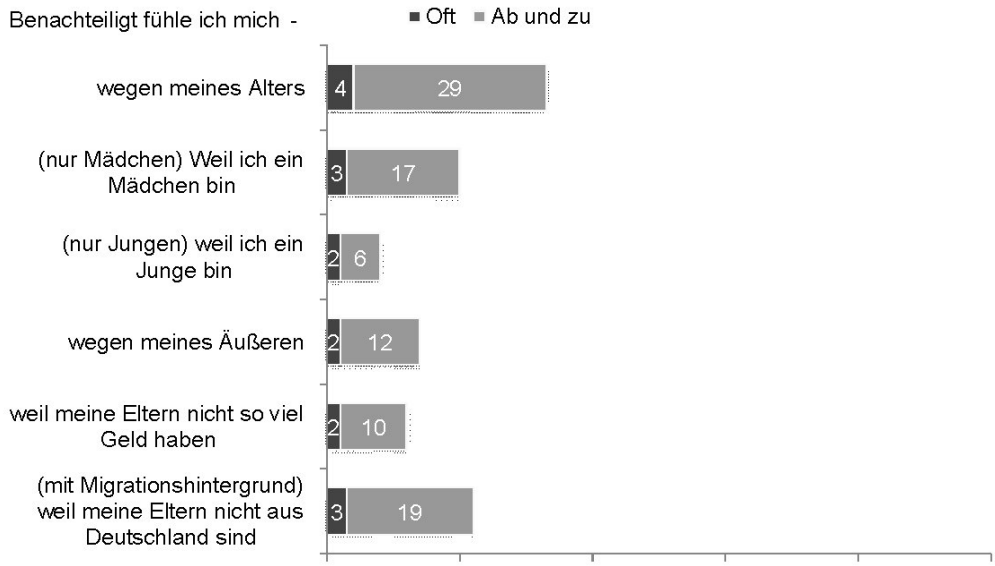


Quelle: World Vision Deutschland 2013, S. 69

Die Antworten zeigen, dass mit 92% so gut wie alle Sechs- bis Elfjährigen analog zum eigenen Wohlbefinden auch den Umgang in der eigenen Familie als sehr gerecht oder gerecht bezeichnen. Ähnliches gilt für den Umgang im eigenen Freundeskreis, den 91% als sehr gerecht oder als gerecht beschreiben. Hier liegt der Schluss nahe, dass Kinder vor allem aufgrund der persönlichen Nähe und der besonders bedeutsamen Beziehungen ein besonders positiv ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden haben. Möglicherweise sind Interaktions- und Verfahrensgerechtigkeit, die für Kinder eng mit dem persönlichen Umgang verknüpft und nicht mit abstrakten Verfahren verbunden sind, primär in persönlichen Beziehungen erlebbar. Bei der Beurteilung der Schule sieht das Bild anders aus. Hier sind es 78%, die den Umgang dort als sehr gerecht oder als gerecht einstufen. Mit zusammengenommen 19% ist es hier bereits fast jeder Fünfte, der angibt, dass es in der Schule eher oder sogar sehr ungerecht zuginge.

Ein wichtiger Hintergrund bei der Beurteilung von Gerechtigkeit ist, ob sich die Kinder auch selbst im Alltag benachteiligt fühlen. Wir haben hierzu in der 3. World Vision Kinderstudie nach empfundenen Benachteiligungen in Bezug auf verschiedene Bereiche gefragt (s. Abb. 4).

Abb. 4: Empfundene Benachteiligung durch Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland (Angaben in %)



Quelle: World Vision Deutschland 2013, S. 76

Etwa ein Drittel der Kinder berichtete hierzu, dass sie sich ab und zu oder oft wegen ihres Alters benachteiligt fühlen. Mit 34% sowie 36% sprachen dies Sechs- bis Siebenjährige und Acht- bis Neunjährige noch leicht häufiger an als 11- bis 12-Jährigen mit 30%. Wegen ihres Geschlechts fühlen sich 20% der Mädchen, hingegen nur 8% der Jungen im Alltag benachteiligt. Etwas häufiger wird dies von jüngeren Mädchen berichtet. Die unterschiedliche Bewertung zwischen Mädchen und Jungen findet sich aber in allen Altersgruppen wieder. Wegen ihres Äußeren fühlen sich 14% der Kinder, 16% der Mädchen und 12% der Jungen, benachteiligt, und 12% der Kinder verweisen darauf, sich deshalb benachteiligt zu fühlen, weil die Eltern nicht so viel Geld haben. Die Frage nach der Benachteiligung aufgrund der Herkunft haben wir nur Kindern mit Migrationshintergrund gestellt. Von diesen Kindern gaben 22% an, dass sie sich im Alltag benachteiligt fühlen, weil ihre Eltern nicht aus Deutschland stammen.

Hier schlagen der soziale Hintergrund und die familiäre Situation besonders stark durch: Mit 68% verweisen zwei von drei Kindern aus der Unterschicht (manchmal oder häufiger) auf Benachteiligungen. Vergleichbares gilt für Kinder, bei denen ein Elternteil arbeitslos ist (68%). Bemerkenswerterweise fühlen sich mit 51% Kinder von Alleinerziehenden sowie mit 50% Kinder aus Familien mit drei oder mehr Kindern im Alltag ebenfalls eher benachteiligt als Kinder aus anderen Familienformen. Dieser Befund erweist sich auch in einer multivariaten statistischen Analsyse als signifikant.[3] Dies gilt ebenfalls für Kinder mit Migrationshintergrund. Bei der Frage nach der empfundenen Benachteiligung verweisen Kinder mit ausländischen Wurzeln mit 51% auch unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und Lage signifikant auf mehr Benachteiligungen im Alltag.

Zusammengefasst ergibt sich, dass sich Kinder, die in sozial benachteiligten Familien aufwachsen, auch selbst im Alltag als benachteiligt empfinden. Ein Teil der Kinder mit

Migrationshintergrund erlebt die eigenen Wurzeln demnach als Stigmatisierung im Sinne einer Ausgrenzung. Kinder aus „untypisch“ großen Familien mit drei und mehr Kindern fühlen sich, genauso wie Kinder, die bei einem alleinerziehenden Elternteil oder in Armut aufwachsen, ebenfalls benachteiligt.

6 Schlussfolgerungen: Steigerung der Lebensqualität durch mehr Teilhabe

Kinder in Deutschland, so die Ergebnisse der 3. World Vision Kinderstudie, berichten in der großen Mehrheit positiv oder sehr positiv über ihr eigenes Wohlbefinden. Das Fundament hierfür bildet die in der eigenen Familie erlebte Geborgenheit, Fürsorge und Berechenbarkeit, gepaart mit einer aktiven Zuwendung durch ihre Eltern. Zentral aus der Sicht der befragten sechs- bis elfjährigen Kinder ist, dass ihre eigene Meinung wertgeschätzt und nicht übergangen wird. Auch der Schule kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu.

Der Effekt der Herkunftsschicht zieht sich wie ein roter Faden durch die Lebenssituation und die damit verbundenen Teilhabechancen der Kinder. Nach den Ergebnissen der 3. Kinderstudie 2013 ist vor allem der Teil der Kinder, der der untersten Herkunftsschicht entstammt, weitgehend mit der eigenen Lebensqualität unzufrieden, fühlt sich unwohl und ungerecht behandelt. Diese Kinder können an den vielfältigen Angeboten und Möglichkeiten in Deutschland nicht angemessen partizipieren. Vielmehr kumulieren in ihrem täglichen Alltag die sozialen Risiken mit der Konsequenz, dass ihnen Entwicklungschancen, Befähigungen und damit Lebensperspektiven vorenthalten bleiben.

Eine der Schlussfolgerungen aus der Kinderstudie ist es deshalb, die 1992 in Kraft getretene Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen weiter zu implementieren und für alle Kinder die Kinderrechte zu stärken. Es ist dringend zu klären, worauf Kinderrechte genau zielen, mit welchen Pflichten sie für welche Gruppen einhergehen und welche Verfahren, auch mit Blick auf die unterschiedlichen Altersgruppen, denkbar sind. Momentan zeigen sich unterschiedliche Akzentuierungen, die jüngst der 14. Kinder- und Jugendbericht herausgearbeitet hat (vgl. *Deutscher Bundestag* 2013, S. 264). Mit den Kinderrechten wird die Wahrnehmung legitimer Interessen von Kindern und Jugendlichen im Sinne ihrer Angewiesenheit auf Schutz und Fürsorge verbunden, sodann geht es um die Etablierung von Verfahren, durch die garantiert ist, dass die Jüngsten sich einbringen können und ihr Willen berücksichtigt wird. Doch solche Verfahren, die den Willen des Kindes berücksichtigen, bedeuten in der Familie etwas anderes als in öffentlichen Einrichtungen. Geklärt werden muss deshalb, an wen genau sich welche Forderungen zur Etablierung der Kinderrechte richten: an den Staat, an die einzelnen Institutionen oder/und an die Familie. Schließlich muss man sich darüber verständigen, wer die Rechte für das Kind wahrnimmt, wenn es selbst nicht in der Lage ist, diese zu vertreten.

Die 3. World Vision Kinderstudie zeigt, dass die Elternhäuser bereits einen ganz wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Beteiligung leisten. Die Kinder machen in ihren Elternhäusern die Erfahrung der Wertschätzung, der Einbeziehung ihrer Auffassungen und der gemeinsamen Beratung von alltäglichen Fragen. Viele Entscheidungen des Alltags, wofür das Taschengeld ausgegeben wird, was man morgens anziehen möchte und welche Freunde man hat, treffen die befragten Kinder zwischen sechs und elf Jahren selbst. Dabei

haben sie aber zugleich die – schützenden und letztlich doch über die Entscheidungen wachenden – Eltern im Rücken. So bietet sich den Kindern in vielen Familien ein Spielraum, in dem sie Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit entwickeln können und der es ermöglicht, auch durchaus falsche Entscheidungen zu treffen, die später korrigiert werden können.

Nach diesem Befund leisten Eltern heute einen wichtigen Beitrag zur konkreten Umsetzung der Kinderrechte, und sie machen somit die Familie zu einem lebendigen Verhandlungshaushalt. In pädagogischen Institutionen wie Kindertageseinrichtungen, Schulen, Internaten, in der Heimerziehung oder in Sportvereinen sollten sich die Verantwortlichen Gedanken darüber machen, welche Möglichkeiten und Verfahren sie etablieren können, um Kinder stärker als bisher zu beteiligen. Hier sehen wir noch großen Handlungsbedarf, denn nur etwa 30% der von uns befragten Kinder geben seit unserer ersten Kinderstudie 2007 unverändert an, dass sie den Eindruck haben, ihre Meinung würde in Schule und Ganztagsbetreuung wertgeschätzt. Dieser Anteil ist relativ unabhängig vom Alter. Während Eltern ihre Kinder mit steigendem Alter immer häufiger in Entscheidungen einbeziehen, gibt es einen solchen Trend auf Seiten der Professionellen nicht.

Anmerkungen

1 Die Frageformulierung entspricht der gängigen „Lebenszufriedenheitsabfrage“ in der empirischen Sozialforschung. Als Antwortmöglichkeit wird hierbei allerdings in der Regel eine 11er Skala (von 0 bis 10) vorgelegt.

2 Die Frage „Wie zufrieden bist du insgesamt mit deinem Leben“ wurde von den Kindern anhand einer 5-stufigen Smiley-Skala beantwortet.

3 Durchgeführt wurde dazu eine ordinale Regression auf die von uns neu gebildete und gruppierte Variable „Empfundene Benachteiligung im Alltag: häufig, manchmal oder nie“. Einbezogene abhängige Variablen: Geschlecht, Herkunftsschicht, Familienform, Eltern(teil) arbeitslos, Migrationshintergrund, Ost/West, Stadt/Land, Alter als Kovariate.

Literatur

Andresen, S./Hurrelmann, K. (2010): Kindheit. – Weinheim.

Andresen, S./Hurrelmann, K./Fegter, S. (2010): Wie geht es unseren Kindern? Wohlbefinden und Lebensbedingungen der Kinder in Deutschland. In: *World Vision Deutschland* (Hrsg.): Kinder in Deutschland 2010. – Weinheim.

Bradshaw, J./Martorano, B./Natali, L./de Neubourg, C. (2013): Children’s Subjective Well-being in Rich Countries. Working Paper, UNICEF Office of Research. – Florence, Italy.

Bradshaw, J./Chzhen, Y./de Neubourg, C./Main, G./Martorano, B./Menchini, L. (2012): Relative Income Poverty among Children in Rich Countries. Innocenti Working Paper 2012-01, UNICEF Innocenti Research Centre, Florence. Online verfügbar unter: http://www.unicefirc.org/publications/pdf/iwp_2012_01.pdf, Stand: 20.08.2013.

Deutscher Bundestag (2013): Der 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen und Bestrebungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Deutscher Bundestag, Drucksache 17/12200. Online verfügbar unter: http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/122/1712200.pdf, Stand: 24.06.2013.

Minkkinen, J. (2013): The structural model of child well-being. Child Indicators Research, 6, 3, pp. 547-558.

World Vision Deutschland (Hrsg.) (2013): Kinder in Deutschland 2013. – Weinheim.